

## Obsession

Der körperliche Ausdruck euphorischen Freudentaumels im Männerfussball könnte aus einem völlig fremden Blickwinkel, etwa von Ausserirdischen, durchaus bis überwiegend erotisch bis regelrecht sexuell konnotiert wirken. Aus einer



irdischen Sozialisation heraus ist das natürlich regelrechter Mumpitz, demgegenüber sich eine Distanzierung in einer wiederum höchst körperlichen Heftigkeit aufdrängt. Als allerletzter Kunstgruss aus der Neumarktküche beschäftigt sich David Attenberger im intimen Rahmen der Dépendance an der Chorgasse mit der Homoerotik von Homophobie im Fussball – auf dem Rasen, in der Umkleide, in den Rängen, in den Fangesängen – und nennt das leicht irreführend «Hooligan». Furcht respektive Angst wenn nicht gar Panik ist im Zusammenhang mit Männerfussball ein häufig verwendeter Begriff und seis bloss allegorisch für die literarische Beschreibung einer obsessiven Heldenhaftigkeit. *froh.*

«Hooligan», So, 1.6. bis Do, 12.6., 19h (So, 18h), Chorgasse 5, Theater Neumarkt, Zürich.

## Erwartung

Wenn sich nie nichts ändert, kanns mitunter recht fad werden. Der Londoner Punkszene drohte um die letzte Jahrhundertwende die komplette Ermattung in der Endlosdauerschleife des Ewigselben, bis Alex Brindel Johnson nach der Auflösung von The Flying Medallions einen sehr freihändigen



DIY-Ansatz wählte und Wonk Unit gründete. Um in herum wuchs schnell die Crew zu ansehnlicher Grösse an, ganz zu schweigen von der Community, die während eines eigenen Festivals das

jährliche Get-together feiert, als wärs irgendwas Heiliges. Alex schert sich um Genre Grenzen und krenzt Punk-Balladen, schert aus dem ewigen Dreiklang bis weit ins Melodiöse aus und besingt gänzlich frei von eitlen Allüren Alltagsgeschehnisse und Normalsterblichenschicksale. «True To Who I Am» heisst einer der Titel der neusten Langspielplatte, der in direkter Konkurrenz mit «The Oldest Cliché» um den Ohrwurmvorzugsplatz buhlt. *froh.*

Wonk Unit: «Good, Good, Glad To Hear It», Mo, 2.6., Tür: 19.30h, Dynamo, Zürich.

## Rhythmus

Sogar das Auswahlkomitee für den Nobelpreis hat längst anerkannt, dass Songwriting Literatur sein kann und entsprechend gewürdigt gehört. Die Schauspielerin, Regisseurin, Musikerin, Rapperin und Lyrikerin Anna Frey legt jetzt mit «FEST» (Verlag Die Brotsuppe 2025, 96 Seiten, ca. 26 Franken) ihre zweite Papierveröffentlichung vor, worin sie standarddeutsche Lyrik mit Dialektrap kombiniert, um die Vielfalt eines zeitgenössischen Lebensgefühls so punktgenau wie möglich abbilden zu können. Jetzt folgt die Buchfeier, die aber nur unvollständig wäre, sparte sie eine Musikbegleitung aus, die Anna Frey im Duo mit Vera Kappeler an den Tasten selbstredend als wiederum eigenständigen Kunstakt ansieht. Im Werbeslang würde dies als Zwei-für-Eins-Aktion verkauft, aber wer will schon während eines Hohelieds auf die Rhythmen solch profane Gedanken zulassen? *froh.*

Anna Frey & Vera Kappeler: «Jazz & Lyrik – eine Buchvernissage», Di, 3.6., 20.30h, Moods, Zürich.

## Gross denken

Direkt aus dem Actiongame mit der wenig überraschenden Aufgabe der Weltrettung zurück auf die Bretter, die die Welt bedeuten, trägt Lara Stoll für die Interpretation ihrer Nummer Fünf Camouflage. Schliesslich scheint derzeit durch die Bereitschaft zur Wehrhaftigkeit die grösste Aufmerksamkeit mit dem geringsten Aufwand erreichbar. Oder wahlweise mit Schweiztümeltum und Rückzug ins Réduit, weshalb Pressefoto Nummer zwei eine ängstlich feige vor dem Apfelschuss zurückweichende Walterlifigur zeigt, die dreinblickt, als wäre sie bei weisswas ertappt worden. Gross denken und die grosse Geste waren schon immer die

Spezialität von Lara Stoll und da steht natürlich eine Selbstbescheidung als passgenaue Ergänzung recht abseits und muss die Atempausen abwarten, um sich Gehör zu verschaffen. Sehr wahrscheinlich, dass die leisen Töne eine höhere Durchschlagskraft entfalten als jedes Gebrüll. *froh.*

Lara Stoll: «Volume 5 – Die Rückkehr!», Mi/Do, 4./5.6., 20h, Theater Ticino, Wädenswil.



(Bild: Jonas Reolon)

## Rückblickend

Wahrliche Zeitgenossenschaft in den Künsten ist ihrer Zeit immer einen Schritt voraus. Was vor wenigen Jahren noch Irritationen ausgelöst hatte, kann heute voll Mainstream sein. Christian Mächler vom Verein Schweizerisches Theatermuseum blickt im Juni darauf, «wie Benno Besson in Ostberlin das Theater befreite». Die Hochzeit der Exilbühne Schauspielhaus hinter sich lassend, verliessen die massgeblich daran Beteiligten wie auch Bert Brecht Zürich wieder in Richtung grosser Städte wie Berlin (und Paris). Als Brechts «begabtester Schüler» verhalf Besson diesem in Paris zum Durchbruch, was bis in die damals junge DDR hinein für Auf- und Ansehen sorgte und das Terrain für Bessons Karriere ebnete. Während



(Bild: Jürg Hassler)

ihm das Publikum zuströmte, rümpfte die Politik düpiert darüber die Nase, wie sehr dieser Import ihren Apparat herausforderte. *froh.*

Wild Card: «Die Macht von Theater im Kalten Krieg», 6. bis 29.6., Strauhof, Zürich. Vernissage: Do, 5.6., 18.30h, ebenda. Performance: Fr, 13.6., 20h, ebenda.